

Sonderdruck

Ausgabe 3/2016



hifi
& records

Das Magazin für
hochwertige Musikwiedergabe

Laufwerk Langer Audio No.7:

Sehr souverän

Es gehört wohl zu den Seltsamkeiten der highfidelen Geschichte, dass der theoretisch beste Antrieb für Plattenspieler, also der Direktantrieb, bei dem der Motor Teil des Plattentellers ist, bis auf ganz wenige Ausnahmen vom Markt verschwunden ist. Dabei kamen in den 70er- und 80er-Jahren überwiegend aus Japan einige exzellente Laufwerke, die ganz klar »State of the Art« waren. In deren Gefolge gab es dann reihenweise relativ billige Direkttriebler, die dieses Technikprinzip jedoch mangels guter Klänge ziemlich nachhaltig beschädigt haben. Nur im DJ-Bereich erfreuen sich ein paar für diesen Bereich konzipierte Plattenspieler andauernder Beliebtheit. Mittlerweile gibt es im High End wieder ein paar wenige Hersteller, die sich erfolgreich an den Direktantrieb rangetraut haben. Zu denen hat sich auch Alfred Langer gesellt, seines Zeichens Diplom-Ingenieur mit reichlich Erfahrung sowohl im mechanischen als auch im elektronischen Bereich und einem ausgeprägten Faible für analoge Laufwerke. Da die Komponenten für einen Direktantrieb wie langsam laufende Motoren und die passende Steuerung nicht mehr käuflich sind, hat er sich zu einer eigenen Entwicklung entschlossen. Das Resultat ist ein Laufwerk im klassischen Design.

Für den Test hat mir Alfred Langer seinen No. 7 mit einer aus dem Vollen gefrästen Aluminiumzarge gebracht, die alleine schon 20 Kilogramm auf die Waage bringt. Die Oberfläche ist farbig eloxiert, was – alternativ zum Schwarz des Testexemplars – eine bunte Auswahl ermöglicht. An der Rückseite der Zarge sitzt links die Netzbuchse, an der Unterseite gibt es eine Masseschraube, die bei Brummproblemen hilfreich sein kann. Fertig aufgebaut bringt es der No. 7 auf rund 29 Kilogramm, die erst einmal an den Aufstellort gehievt werden wollen, ohne die Bandscheiben zu gefährden. Bevor es soweit ist, sind aber zunächst einmal die drei Transport Sicherungen des Subchassis zu lösen. Das ist clever gemacht, da die Verschraubungen an der Zarge verbleiben und damit nicht ver-

Test: Laufwerk Langer Audio No. 7

Langer Audio lässt mit seinem No. 7 im klassischen Zargen-Design das Prinzip des Direktantriebs wieder aufleben

loren gehen können. Das Subchassis besteht aus einer stabilen Aluminiumplatte, auf der die Motoreinheit und die Tonarmaufnahme montiert sind. Sie stützt sich gegen die Zarge über vier Elastomerelemente ab, die gar nicht mal so sehr weich abgestimmt sind, wie man es von anderen Konstruktionen kennt. Der schwere Zargenblock wehrt schon mal einen großen Teil möglicher Störenfriede ab. Und mit dem, was dann eventuell noch ankommt, wird das Subchassis locker fertig. Ein sauberes Konzept, das bestens funktioniert.

Der Motor ist eine Eigenentwicklung von Alfred Langer. Er arbeitet bürstenlos mit liegenden Spulen absolut ruckelfrei. Die optoelektronische Drehzahl erfassung sorgt in Verbindung mit einer analogen Regelschaltung für einen exzellenten Gleichlauf. Die Auslegung dieser Schaltung ist recht sanft gewählt, um das Klangbild nicht zu beeinflussen (die harten Regeleingriffe früherer Direkttriebler führten oftmals zu einem harschen, nervösen Klangbild). Motor- und Tellerlager sind bei diesem Antriebsprinzip ja identisch, was eine hochwertige Konstruktion erfordert. Die Lagerbuchse ist aus Sinterbronze, die Achse läuft auf einem Lagerspiegel aus Polyamid. Dieses Lager könnte jederzeit den schweren Teller eines Masselaufwerks tragen. Der drehende Teil des Motors, der Rotor, bildet einen Subteller, auf den der eigentliche Plattenteller aufgelegt wird. Der besteht ebenfalls aus Aluminium und hat immerhin drei Kilogramm Masse aufzuweisen, die überwiegend im Außenbereich für ein stabiles Rotationsmoment sorgen und damit die Regelung entlasten. Eine schwere Gummimatte dämpft das Eigenleben des Tellers und bietet der LP besten Kontakt. Das Bedienfeld ist vorne rechts in der Zarge versenkt. Rechts sitzt der harte Netzschalter, daneben der Ein/Aus-Schalter, gefolgt von den beiden Geschwindigkeitswahltastern, die verschiedenfarbig die gewählte Drehzahl anzeigen. Für eine einfache Bedienung ist damit gesorgt.

Diese Motor- und Steuereinheit gibt es übrigens auch separat für 3.000 Euro zu kaufen, für den Plat-

Sehr souverän

ANALOG

tenteller kommen noch 500 Euro obendrauf. Ambitionierten Selberbauern bietet sich damit eine große Spielwiese bei der Zargenkonstruktion und beim Tellermaterial – ein spannendes Angebot als Basis für individuelle Plattenspieler.

Zurück zum No.7. Für die Tonarmaufnahme gibt es eine Adapterplatte aus Aluminium für eine ganze Reihe von Tonarmen mit neun Zoll Länge. Diese Längenbeschränkung ist durch die Auslegung des Subchassis bedingt, denn längere Arme würden wegen anderer Hebelverhältnisse das Schwingverhalten verändern und wohl auch beeinträchtigen. Die Adapterplatte wird mit vier Schrauben auf dem Subchassis befestigt, nachdem die entsprechende Tonarmaufnahme montiert wurde. Für den Test hat mir Alfred Langer einen Jelco-Tonarm mitgebracht, den SA 750 D, der dank passender Adapterplatte schnell montiert war. Da die Jelco-Arme eine klassische Headshell mit Bajonettverschraubung besitzen, war auch die Systemmontage schnell erledigt. Die exakte geometrische Ausrichtung kann am Aufstellort erfolgen, das Tonarmkabel fädelt man am besten aber noch vorher ein, um ein späteres Anheben der besagten 29 Kilo zu vermeiden. Das ist



wirklich kein spielerisches Unterfangen, wie ich bei mehrmaligem Wechsel des Tonarmkabels erfahren musste.

Der fertig aufgebaute Langer No.7 steht auf vier Füßen von stattlicher Größe, die zur Ausrichtung höhenverstellbar sind. Aber: Je fester die Anbindung der Füße an die Zarge ist, desto stabiler ist auch der Stand. Relativbewegungen zwischen Fuß und Zarge, seien sie auch noch so winzig, sind einer sauberen Ab-

tastung nun mal nicht zuträglich. Ein sauber ausgerichteter Unterbau ist daher ganz einfach Pflicht. Schließlich geht es beim Abtastvorgang um tausendstel Millimeter, was die mechanische Störanfälligkeit verdeutlicht, die das generierte Signal beeinflussen kann.

Das eigentliche Interesse bei einem Plattenspielertest gilt nach den technischen Eigenschaften natürlich in erster Linie den zu erwartenden klanglichen Ergebnissen. Die wiederum hängen davon ab, wie gut sich die drei beteiligten Komponenten Laufwerk, Tonarm und Tonabnehmersystem vertragen und ob ein synergetisches Ergebnis zustande kommt oder ob die Konfiguration »nur funktioniert«. Das MI-System Nagaoka MP 500 in einer Orsonic-Headshell



Langer Audio No. 7

BxHxT	46 x 12 x 35 cm
Garantie	2 Jahre
Preis*	7.000 Euro
Vertrieb	Langer Audio
	Sportplatzstraße 14
	83088 Kiefersfelden
Telefon	0 80 33 - 60 95 20

* mit Aluminiumzarge: 7.500 Euro

durfte den Anfang machen und sorgte via iPhono für großes Erstaunen mit einer tollen Präzision mit fein gezeichneten Konturen, einer ansatzlosen Dynamik, die auch die kleinen Details sorgsam ausliest, und einem nachdrücklichen, sauber definierten Bassbereich. Diese Eigenschaften verbinden sich mit der glaubhaften Größenabbildung zu einem feinen Klangbild, das ein erfreulich hohes Niveau erreicht. Jedenfalls höher, als man es angesichts der doch bezahlbaren Komponenten, die den Langer No. 7 hier komplettierten, erwarten konnte.

Meine geschätzten Deccas waren diesmal durch die Stylus-Expert-Version vertreten. Per Cartridge Isolator in einer Millennium-Blackshell montiert und an den SAC-Phonoverstärker Nano Entrada Disco angeschlossen, bot das eine sehr feine Auflösung, zeichnete präzise und farbstark eine sauber strukturierte virtuelle Bühne. Die für diese Tonabnehmer typische Dynamikentfaltung war uneingeschränkt geboten. Zu guter Letzt habe ich noch mein modifiziertes Denon DL 103 mittels Cartridge Isolator an die Jelco-Headshell geschraubt und den Verstärkungspart wieder dem iPhono überantwortet. Das war eine synergetische Kombination vom Allerfeinsten! Auflösung, Kontur und Raumdarstellung waren exzellent und erkundeten das analoge Terrain schon sehr genau. Insgesamt geriet das Klangbild eher schlank, dies aber mit jeder gebotenen Wucht, die die jeweilige LP hergibt.

Sowohl der Jelco SA 750 D als auch die gehörten Tonabnehmer bewegen sich in erschwinglichen Regionen, der Phonoverstärker iPhono sowieso. Die absolut überzeugenden Klangergebnisse, die die beschriebenen Kombinationen im Verbund mit dem Laufwerk Langer No. 7 boten, lässt nur den einzigen Schluss zu, dass dieses Laufwerk eine perfekte Basis für den Jelco-Arm bildet, der so seine Fähigkeiten voll ausspielen kann.

Dass das Jelco-Standardkabel diese Fähigkeiten beschneidet, ist jedoch bekannt, und deshalb habe ich HMS Gran



Finale und Ortofon TSW 5000 Silver verwendet. Die drei beschriebenen Systeme wirkten recht unterschiedlich auf den Tonarm ein, auch bedingt durch die verschiedenen Headshells. Die gelegentlich kolportierte Resonanzanfälligkeit von Jelco-Armen konnte ich nicht nachvollziehen, übrigens auch nicht mit den diversen Versionen, in denen Jelco-Arme hierzulande auftreten.

Der Langer No. 7 macht genau das, was man von einem Laufwerk der Top-Klasse erwartet: Er mischt sich nicht in das Klanggeschehen ein und bildet eine klanglich völlig unauffällige Basis für Tonarm und Tonabnehmer. Schon mit dem Jelco SA 750 D lassen sich herausragende Ergebnisse erzielen, doch man darf davon ausgehen, dass der Langer No. 7 auch anderen Tonarmen ein hoch-

klassiges Arbeitsumfeld bieten kann. Seine strikte Neutralität macht die Auswahl der Spielgefährten zu einer einfachen Angelegenheit und bürgt somit für stimmige Kombinationen, die auch auf lange Sicht für analoge Zufriedenheit sorgen.

Fazit

Alfred Langers No. 7 ist ein hochklassiges Analog-Laufwerk, das

mit einer klanglichen Nicht-Signatur glänzt, die selten so gut geboten wird. Die Verarbeitung ist tadellos und der Betrieb absolut problemlos – eine bestechende Ingenieursleistung. Und die Manufakturfertigung kann auch ausgefallene Gestaltungswünsche jenseits des dezenten Erscheinungsbildes erfüllen. Der doch stattliche Preis erscheint so eher günstig. *Helmut Rohrwild* ■